

Art darstellen. Er faßt sie zusammen als größere Weite des geistigen Horizontes, als Innerlichkeit in Literatur, Musik, Kunst und Philosophie und als wirtschaftlich und menschlich bedeutungsvolle Arbeitsethik. Boehmer weist mit Recht darauf hin, daß zum realen Nachweis dieser Bedeutung des Luthertums die innere Entwicklung der alten Lutherländer, die ungebührlich hinter der der alten reformierten, insbesondere der angelsächsischen Gebiete zurückgetreten ist, in ganz anderem Maße als bisher erfaßt werden müsse. Zur Zeit steht es damit noch so, daß bei der Mangelhaftigkeit der Erschließung dieser Quellen die Frage nach der Bedeutung des Luthertums für die europäische Kultur noch nicht vom Historiker beantwortet werden könne.

Gesicherte historische Kenntnis ist ein Anliegen, das ich als dritten gemeinsamen Grundzug aller Aufsätze herausheben möchte. Boehmer grenzt sie nicht ohne scharfe Ironie im Aufsatz über „Das Wesen der Reformation“ gegen eine philosophische Auffassung des Geschehensverlaufs, gegen eine willkürliche Auswahl aus den Tatsachen, gegen „geniale Intuition“, in dem Artikel über Thomas Münzer gegen dessen bolschewistische, religiös-soziale und religiös-anarchistische Mythisierung, in der Beurteilung der neuesten Revolutionierung der Wissenschaft gegen die moderne Apokalyptik und den jüdisch-katholischen Georgekreis ab. Er verfährt demgegenüber die gediegene Methode der durch die echte und alte Überlieferung vermittelten Anschauung des Objekts. Nach Kants Grundgesetz glaubt er ihr am nächsten zu kommen durch Beobachtung der jeder geschichtlichen Bewegung folgenden Gegenbewegung und Vergleich der auf beiden Seiten führenden Persönlichkeiten. So ergründet er das Wesen der Reformation durch die Konfrontation Luthers mit dem Führer der Gegenreformation, Loyola; die kulturelle Bedeutung der ethisch-religiösen Differenzen zwischen Luthertum und Reformiertentum veranschaulicht er durch die Gegenüberstellung zweier Andachtsbücher, dem christlichen Vermächtnis des lutherischen Moscherosch und dem christlichen Wegweiser des Puritaners Baxter. Kein Zweifel, daß diese Methode eine Fülle wichtiger Wesensbeobachtung erschließt, kein Zweifel auch, daß Boehmer Recht hat mit seiner Warnung vor den Wandern der neuen Kulturphilosophie, die feiner Quellenstudien bedarf. Dennoch scheint er die Voraussetzungslosigkeit dieser seiner Methode zu überschätzen und die Notwendigkeit geschichtsphilosophischer Besinnung zu unterschätzen.

Als letztes Kennzeichen der hier gebotenen Aufsätze möchte ich die Beziehung auf die Gegenwart ansehen, die sie alle tragen. Gediegene historische Quellenverwertung steht der grundsätzlichen Aktualisierung für die Gegenwart nicht im Wege. Die historischen Stoffe werden auf das Ringen des heutigen Protestantismus und Katholizismus bezogen, von dem Irrlicht und Schein des jüngsten Deutschland und der modernen Apokalyptik befreit und ihre Wesensbedeutung für unsere Zukunft herausgestellt. Insofern sind diese Aufsätze nicht nur interessante Skizzen eines Historikers, sondern Rüstzeug für den Gegenwartskampf. Ihr Studium kann daher nicht nur Historikern und Theologen empfohlen werden, sondern jedem, der diesen Kampf mit wirklicher Kenntnis der alten und neuen Wurzeln seiner Aufgaben und Probleme innerlich durchleben und durchtragen will.

K.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen.

Im Auftrage des Vereins für Reformationsgeschichte herausgegeben von
Walter Friedensburg und Ernst Kahlmeyer. XXIV. Jahrgang.
Leipzig 1927. 320 Seiten Xll. 12.—

Das Archiv für Reformationsgeschichte dient mit seinen Texten und Untersuchungen der wissenschaftlichen Arbeit. Eine kritische Einzelbesprechung kommt daher in unserer für weitere Kreise der Luther-Freunde bestimmten Zeitschrift nicht in Betracht. Wohl aber möchten wir Allgemeininteressierendes herausheben und diejenigen, die Spezialfragen nachgehen wollen, auf den Inhalt verweisen. Hans Becker bietet im chronologischen Aufreiß der Polemik zwischen Herzog und Reformator eine ausführliche Darstellung Herzog Georgs von Sachsen als kirchlichen und theologischen Schriftstellers. Ohne der Echtheitsfrage nachzugehen bietet er die herzoglichen Schriftwerke in Texten und Auszügen, sie in den zeitgeschichtlichen Rahmen stellend und durch mancherlei Anmerkungen erklärend. Er geht dabei von der richtigen Beobachtung aus, daß die Wirksamkeit der reformatorischen Gedanken nächst der Predigt vor allem den Flugschriften zu verdanken sei. War das in neuerer Zeit allgemein für die evangelischen Flugschriften stärker berücksichtigt, so ist die katholische Flugschriftenliteratur erst in den letzten Jahrzehnten besonders von der katholischen Forschung herangeholt und verwertet worden. Es ist aber nicht unwichtig, dies Bild Luthers im Flugschriften-Spiegel seiner Gegner zu beobachten. Die Schriften Herzog Georgs zeigen, welch energischer, hartnäckiger, immer schnell eingreifender Feind der Reformation hier Luther gegenüberstand. Er liegt gleichsam ständig auf der Lauer, um das durch Luthers Schriften ausgestreute Gift durch Gegenschriften zu paralisieren: Die Übersetzung des N. T.'s, „Luthers trostung ann die Christen zu Sall“, die Päckchen Sündel, die „Warnung an seine lieben Deutschen“ — das alles ruft ihn jedesmal auf den Plan, um Luther kirchlich, theologisch, sittlich, politisch zu verdächtigen. Luthers Antworten — ob scharf zuschlagend oder entgegenkommend — sind groß, wenn er einfach nach seinem Gewissen handelt und redet, befriedigen aber nicht, wenn er einmal im politischen Känkepiel auch diplomatisch sein muß. — Ein Aufsatz Kalkoffs hellt die Stellung Friedrichs des Weisen zur Kaiserwahl von 1519 und ihren Zusammenhang mit der Hildesheimer Stiftsfahrt weiter auf. Er weist nach, daß die Wahl Friedrichs mehr als nur die Bedeutung einer in der Goldenen Bulle vorgesehenen Formalität hatte, daß vielmehr Friedrichs nationale Wahlpolitik erfolgsgekrönt und aussichtsreich gewesen sei, wenn sie nicht durch einen geringen Vorsprung in dem Anmarsch des spanischen Söldnerheeres vereitelt wäre. Aber die Autorität, der er seine Wahl verdankte, machte ihn dann in Worms zum erfolgreichen Verteidiger der ständischen Verfassung, zum Vorkämpfer der Glaubensfreiheit und zum Anwalt des inneren Friedens in der Hildesheimer Stiftsfehde, die in ihrem Höhepunkte eng mit dem Wahlkampfe verschlungen war. — Ernst Kahlmeyer untersucht „Luthers Anschauungen vom Antichrist und von weltlichen Obrigkeit“ in Fortführung seiner Polemik gegen W. Köhler über Luthers Schrift an den christlichen Adel. Er lehnt es ab, daß die beiden Hälften der Schrift zu harmonisieren seien nach den Hilfsgedanken einer Ergänzung geistlicher Gewalt durch die

obrigkeitliche und stützt seine Beweisführung durch eine Auseinandersetzung mit S. Preuß' Auffassung von Luthers Antichristvorstellung. Die Schrift an den Adel bringe in der 2. Hälfte den entscheidenden Fortschritt in Luthers Gedanken, daß nämlich der Papst die Verkörperung des Antichrists sei, während er im Anfange ihm noch entgegengesetzt werde, der Antichrist vielmehr nur die Kurie sei, die er als Werkzeug benutze. — O. Albrecht und B. Willkomm setzen die Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Drucken und Handschriften der Universitätsbibliothek in Jena mit einer Beschreibung des Bandes Bos. q 24 u aus dem Nachlaß Körers, des hervorragenden Überlieferers Lutherischen Schrifttums, fort. Interessant sind die beigegebenen Handschriftenproben. — Fortsetzungen bietet auch W. Köhler in Brentiana und andere Reformatoria XII und W. Friedensburg: „Aus dem Briefarchiv“ des Justus Menius. — S. Volz veröffentlicht bisher ungedruckte Briefe aus dem Briefwechsel des Joh. Mathesius. — Karl August Reisinger berichtet über die Urkundenammlung des Brettenner Melancthonhauses. Außer einigen Proben von Briefen und Brief-Auszügen gibt er einen 450 Nummern umfassenden Katalog sowie sehr genaue Namen-, Orts- und Sachregister, die die Benutzung der Sammlung außerordentlich erleichtern. — R. Wotschke weist eine verschollene lateinische Übersetzung von Luthers Liedern durch Georg Nemilius nach im Abdruck seiner Korrespondenz mit Paul Eber. — Die Mitteilungen bringen ausführliche Referate von Neuerscheinungen, unter denen auch das Schrifttum der Luther-Gesellschaft von 1925 und 1926 gewürdigt wird, sowie eine Zeitschriftenschau.

R.

Tagung der Luther-Gesellschaft

Die Mitglieder-Versammlung der Luther-Gesellschaft findet am 26. September 1928 in Eisleben in Verbindung mit einer Provinzialversammlung der Luther-Gesellschaft statt.

Tagungsordnung:

Dienstag, den 25. Sept., 18 Uhr: Festgottesdienst in St. Andreas. Predigt: Prof. D. Althaus aus Erlangen, I. Vors. d. Luther-Gesellschaft. — 20 Uhr: Abendversammlung im Landbundhause. Vortrag: Gen. Sup. D. Schöttler, „Das Lutherwerk von 1528 in seiner Bedeutung für 1928“.

Mittwoch, den 26. Sept., 8½ Uhr: Matutin in St. Petri-Pauli. — 9½ Uhr: Zeichensaal der Mittelschule: Mitgliederversammlung. — 10¼ Uhr: Festvortrag Geh. Konfistorialrat Prof. D. Eger-Halle „Luthers Gedanken von der Kirche in ihrer Bedeutung für die Gegenwart“. — 12¼ Uhr: Gemeinsames Essen im Landbundhaus.

Unterkunft: 1. Hotel ca. Mk. 5.— p. T. 2. Bezahltes Bürgerquartier mit Kaffee Mk. 2.50. 3. Freiquartiere.

Anfragen und Anmeldungen beim Städt. Verkehrsamt in Eisleben (Stadtinspektor Schrader).